

Der Mensch und was ihn zeichnet

«Gezeichnete Menschenbilder», das ist der Titel der Ausstellung im Raiffeisen-Kunstforum. Sechs Künstlerinnen und Künstler kreisen die Frage ein – was ist der Mensch? Und was zeichnet ihn (aus)?

CHRISTINA PEEGE

Unglaublich fast, womit man zeichnen kann – Bleistift, Kohle, Filzstift, Sperma, Kreide, Lippenstift, Tusche oder Javel – auf Papier, Intimtuchlein, Holz, Karton. Mal sind die Zeichnungen nur wenige Quadratzentimeter gross, mal stattliche eineinhalb Meter im Quadrat. Im Raiffeisen-Kunstforum Winterthur zeigen sechs Kunstschaaffende, was alles im Medium Zeichnung steckt. Die Kunsthistorikerin und -kritikerin Lucia Angela Cavegn hat die Ausstellung im Auftrag der Künstlergruppe Winterthur kuratiert und dabei Thema und Titel bewusst doppeldeutig gewählt. «Gezeichnete Menschenbilder» zeigen Menschen im Medium der Zeichnung, gezeichnete Menschenbilder sind Auseinandersetzungen mit der Frage, was den Menschen ausmacht und welche Momente im Leben sich in sein Wesen einschreiben.

Eine Projektion gibt einen guten Einstieg in die Ausstellung, denn die Kuratorin hat jeden Künstler und jede Künstlerin ein Statement abgeben lassen zum Thema «Mensch». Diese sind freie Reflexionen und lassen dem Be-

trachter die Freiheit, sich selber deutend an die Werke heranzutasten.

Ein gemeinsames Merkmal haben alle – sie sind gegenständlich. Der Künstler Valentin Magaro bringt es denn in seinem Statement schlicht auf den Punkt: «Für die Menschen gibt es eigentlich nur ein Hauptthema: der Mensch.»

Kampf und Krampf des Mannsbilds thematisiert Duri Galler, der sich am Verhältnis zwischen den Geschlechtern reibt, an Versagensängsten, an der mit dem Versagen verbundenen Destruktion. Duri Gallers farbige Tuschzeichnungen sind explizit, hier wütet jeder gegen jeden – und Gott gegen alle.

Ein bisschen artverwandt dann Victor H. Bächer, der ausgewählte Arbeiten aus der Serie «roter Teppich» zeigt. Seine Manns- und Weibsbilder sind von vier Urelementen gezeichnet: Sex, Macht, Reichtum Religion. Der rote Teppich ist der Königsweg zur Voll-

endung der Existenz, auf dem jedoch nichts heil bleibt. Einen Kontrapunkt bilden Theres Liechtis Arbeiten, die um die weibliche Intimität kreisen. Diese setzt sie mit Medien wie Lippenstift, Sperma oder Beerensaft auf Papiertaschentüchern und anderen Utensilien der Intimpflege um.

Ob man die Frage nach der Essenz des Menschen überhaupt beantworten kann? Samuel Furrers Ölpastell auf Karton jedenfalls lässt die Hoffnung schwinden. Und Valentin Magaros technoide Menschenbilder entziehen sich ebenfalls jeglicher Eindeutigkeit.

Highlights in ihrer Vielschichtigkeit und Thematik sind die beiden grossformatigen Bleistiftzeichnungen von Katharina Henking. Die Titel «Wellenreiter» und «Dancing Queen» suggerieren unbeschwerte Momente sich traumtänzerisch bewegender Figuren. Doch immer wieder begegnen uns Verfremdungen, die ihnen einen unheimlichen Aspekt verleihen. Überall ein Kippmoment und psychologische Doppelbödigkeit. Der Mensch ist ein fragiles Wesen, das vom Wissen um diese Dimensionen hinter der wahrnehmbaren Welt gezeichnet wird. Die Fähigkeit, sich darin zu bewegen, zeichnet den Menschen Henkings aus.

«Für die Menschen gibt es eigentlich nur ein Hauptthema: der Mensch»

Valentin Magaro

Zwei Werthaltungen

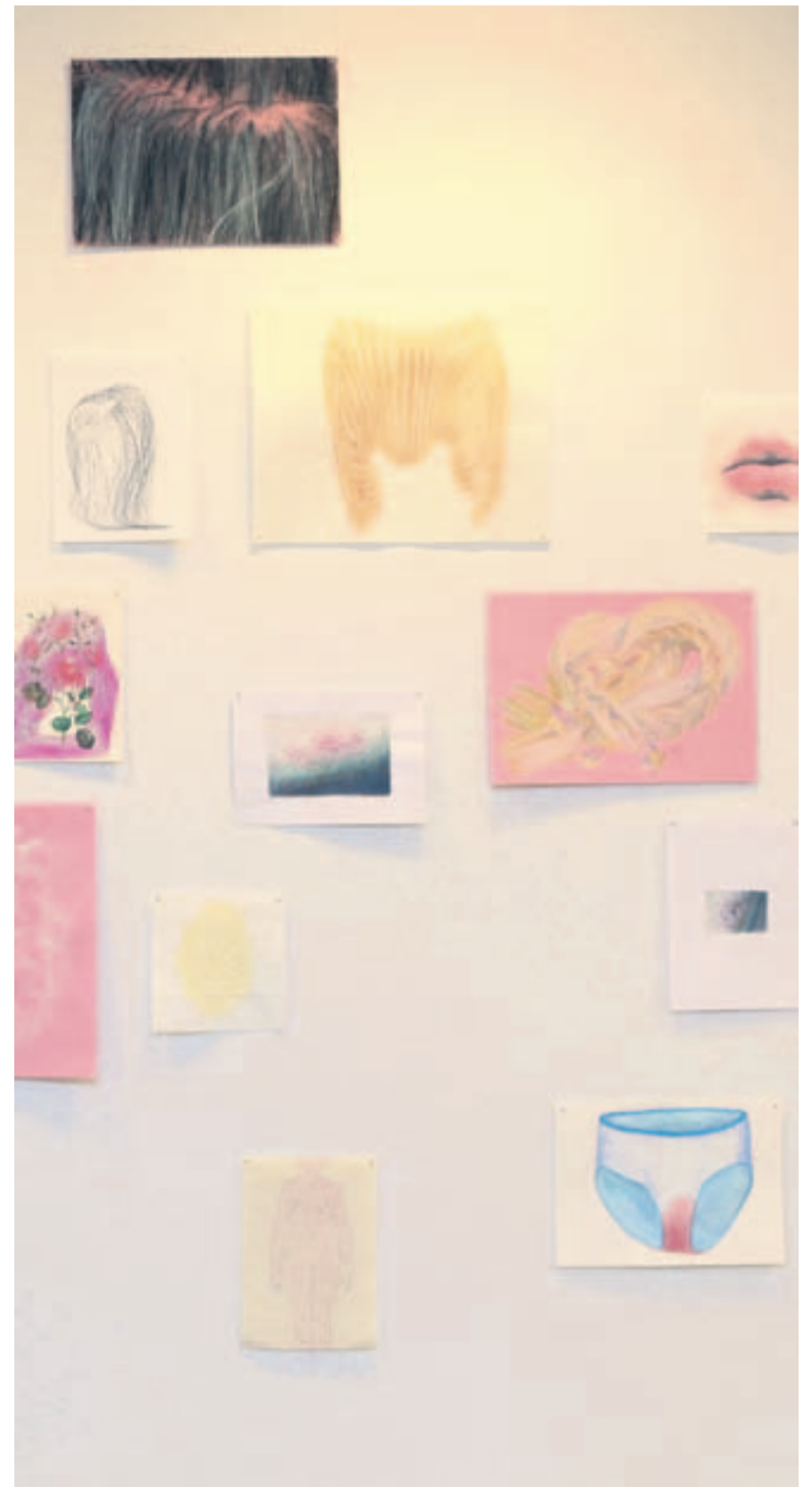
«Ich habe die Ausstellung vom Thema her entwickelt», sagt Lucia A. Cavegn, die Kuratorin. Inhaltlich hatte sie weder von der Bank noch von der Künstlergruppe Auflagen erhalten. Sie hat eine Ausschreibung gemacht, wie sie auf Nachfrage erklärt, und aus elf Bewerbungen sechs ausgelesen. «Ausschlaggebend waren Qualität, der individuelle Strich und figürliche Darstellung», sagt die Kuratorin zu ihren Auswahlkriterien.

Tatsächlich sind sehr intime Bilder dabei – aber «eine Zensur kam für mich nicht in Frage», sagt sie. Eine Zeichnung sei fragil und zeige Persönliches, ausserdem wollte sie keine

dekorative Ausstellung machen, sondern eine mit Tiefgang. «Die Ausstellung thematisiert das Menschsein. Jede Position zeigt ein anderes Menschbild. Nicht jedes ist positiv. Und das ist gut so. Mir geht es um eine ehrliche Haltung. Gute Kunst bleibt nicht an der Oberfläche, sie hinterfragt Konventionen, macht Brüche sichtbar.» Ein Geldinstitut hingegen repräsentiere Sicherheit und Solidität. Dass die ausgewählten Arbeiten im Foyer der Bank irritieren könnten und zwei unterschiedliche Werthaltungen aufeinandersties, sei ihr erst bei der Hängung bewusst geworden. (cp)

Ein Unbehagen

Magaros, Henkings und Furrers Arbeiten können sich in diesem Foyer sehr gut entfalten. Schwierig hingegen sind die sexuell teilweise bis an die Schmerzgrenze aufgeladenen Arbeiten Gallers, Liechtis oder Bäckers. Wer die Ausstellung besuchen will, wird von einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter der Bank in den Raum geleitet. Diese halten sich zwar diskret im Hintergrund, dennoch schleicht sich Unbehagen ein, wenn man in ihrer Gegenwart in Geschäftsräumlichkeiten Intimstes betrachten muss. In einem solchen Umfeld ist nicht alles und eine inhaltliche Auseinandersetzung kaum möglich – eine Begrenzung, die hätte respektiert werden müssen.



Die Frage nach der Essenz des Menschen bleibt unbeantwortet. Bild: Nathalie Guinand

Punkrock für die ganze Familie

Fast drei Jahre nach ihrem letzten Auftritt in Winterthur spielen die kanadischen Punkrockers Billy Talent am Freitag erneut in der Eishalle.

In Erinnerung blieb das Konzert vom Dezember 2009 in der Eishalle Winterthur vor allem wegen eines unrühmlichen Nachspiels: Weil die Garderobe dem Ansturm nach dem Konzert nicht gewachsen war, begannen die jungen Fans ihre Jacken und Mäntel auf eigene Faust zu suchen und richteten ein Chaos an. Schliesslich musste die Stadtpolizei aufgebeten werden. «Keine Garderobe vor Ort!» heisst es diesmal auf den Websites der Konzertveranstalter Abart und Redda Music. «Lasst eure Jacken am besten zu Hause», rät der Konzertführer Openairguide.net. Anfang Oktober sei man mit einem Billy-Talent-Shirt ja bereits ausreichend angezogen.

«Dead Silence» heisst das eben erschienene, vierte Album von Billy Talent. Es enthält den melodiosen, poppigen Punkrock, den man vom Quartett aus Toronto kennt. Hie und da fallen Folkelemente ins Auge, so im Intro «Lonely Road To Absolution». Markenzeichen von Billy Talent sind die sehr wendige, kraftvolle Stimme von Benjamin Kowalewicz, die zuweilen ein-

wenig an Robbie Williams erinnert, und die mit einer intellektuellen Pose vorgebrachte Gesellschaftskritik. So werden etwa der religiöse Extremismus, die Kommerzialisierung der Kultur und die Korruption besungen.

Alles in allem ist es ein unterhaltsamer Mix, den die Kanadier da präsentieren, durchaus dem Mainstream verpflichtet und um Meilen entfernt vom brachialen Heavy Metal jener Ausrichtung, den vielleicht wirklich nur Jugendliche und junge Erwachsene zu schätzen wissen. Zu Billy Talent könnten sich die jungen Fans zur Abwechslung sogar wieder einmal von den El-

tern begleiten lassen. Von jenen beispielsweise, die zu AC/DC ins Hallenstadion zu pilgern pflegen. Denen müssten dann auch die Hardrockriffs von Ian D'Sa bekannt vorkommen, die sich ebenso an Angus Young orientieren wie an Tom Morello, dem Gitarristen von Rage Against the Machine.

Lob für Schweizer Fans

Billy Talent kommen offenbar gern in die Schweiz: Im Juni spielten sie am Greenfield im Interlaken, und erst kürzlich haben sie Songs vom neuen Album bei einem Showcase in Zürich vorgestellt. «Die Schweizer Fans sind

die besten», gab Kowalewicz bei dieser Gelegenheit gegenüber der Pendlerzeitung «20 Minuten» zu Protokoll.

Doch seine Begründung zeigt, dass der Sänger den Abend wohl doch nicht mehr so genau in Erinnerung hat: «Als wir in Winterthur gespielt haben, mussten wir die Show unterbrechen, bis die Polizei die verrückten Fanmassen wieder unter Kontrolle gebracht hatte.» Wer einen Blick auf den dicht gedrängten Terminkalender der Band wirft, kann das verstehen. (dwo)

Billy Talent

Freitag, 5. Oktober, 21.15 Uhr, Eishalle Deutweg, Vorbands ab 19.30 Uhr: Anti-Flag & Arkells.



Zu Billy Talent könnten sich die jungen Fans zur Abwechslung sogar wieder einmal von ihren Eltern begleiten lassen. Bild: pd

Das Wirtshaus an der Grenze

Unvergessen ist immer noch Till Löfflers Fondueabend im Theater Winterthur. Jetzt kommt «Servus Austria!». Das ist ein musikalischer Theaterabend, der eigens für das Theater Winterthur entwickelt wird. Er spielt in einem Wirtshaus irgendwo an der Grenze zwischen der Schweiz und Österreich, in welchem sich einheimische und fremde Gäste singend und spielend mit den schweizerisch-österreichischen Beziehungen auseinandersetzen. Unter Verwendung von Texten und Liedern von Georg Kreisler, Konstantin Wecker, Herbert Grönemeyer, Gerhard Polt, Die Prinzen, Erste Allgemeine Verunsicherung und anderen mehr entsteht eine humorvolle, theatralische Reise durch Mentalität, Gemeinsamkeiten und unterschiedliche Sichtweisen der beiden Länder. Eine «liebvolle Hommage an unsere bekannt-unbekannten Nachbarn» soll diese Produktion werden, sie ist nach «John... about Lennon» der zweite musikalische Abend, den Till Löffler in Zusammenarbeit mit Schauspielstudierenden der ZHdK für das Theater Winterthur realisieren wird. Und alles wird sehr gut schmecken. (red)

Servus Austria!

Theater Winterthur, Premiere Do, 4. 10., 20 Uhr, weitere Vorstellungen: Sa, 6. 10., 22 Uhr, So, 7. 10. (ausverkauft), Do, 11. 10., 20 Uhr, und Mo, 12. 11., 20 Uhr.

www.theater.winterthur.ch